

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaaspsche.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 100.

Kaaspsche, Samstag den 15. Dezember 1900.

25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1901

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnortes zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsort oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden. Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brodherren zu anzumelden. Bei der ersten Anmeldung zur Stammrolle ist das, übrigens kostenfrei anzufüllende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtigenjahr erhaltene Vordruck vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes etc.) dabei anzugeben. Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten — mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen — nach sich. Verleburg, den 1. Dezember 1900.

Der königliche Landrath. v. Gersdorff.

Ersatz für Kohlen.

In Anbetracht, daß fast die ganze moderne Kultur, soweit sie äußerlich in die Erscheinung tritt, auf der Kohle beruht, ist es nicht zu verwundern, daß weiter in die Zukunft schauende Männer sich die Frage vorlegen, was aus unseren Fabriken, Eisenbahnen, Dampfschiffen usw. usw. werden sollte, wenn einmal der doch jedenfalls begrenzte in der Erde aufgespeicherte Kohlenvorrath erschöpft sein würde. Die Rechnung, daß in Westfalen der Kohlenvorrath noch so viele, in Oberschlesien so viele, in Belgien, England, Amerika so und so viele Jahrhunderte reichen, befriedigt nicht ganz. Abgesehen davon, daß man es doch immer nur mit Schätzungen zu thun hat, nimmt der Verbrauch bekanntlich immer mehr zu, so daß der Rechnung gar zu unbestimmte Faktoren zu Grunde liegen. Dabei vergißt man aber, daß unser modernes Leben nicht nur Kohlen, sondern auch ganz besonders — billige Kohlen braucht. Je mehr aber die Kohlenvorräthe sich verringern — und das geschieht mit jedem Jahr, ja jedem Tag, desto tiefer muß man in den Schoß der Erde hinabsteigen, um die schwarzen Diamanten zu erlangen und desto theurer wird natürlich die Förderung und infolgedessen auch die Kohle selbst. Wir sehen es aber gerade jetzt, welche Aufregung die Steigerung der Kohlenpreise in der ganzen Bevölkerung hervorruft. Selbst eine Ausprache im Reichstage hat sie zu Wege gebracht, und auch da war der einzig praktische Rath zur Linderung oder Beseitigung der Teuerung, die

Förderung zu vermehren, d. h. also das schreckliche Ende zu beschleunigen, den Tag um so eher herbeizuführen, den man als den letzten der Kultur ansehen müßte. Allerdings haben sich die Techniker in den letzten Jahren nicht ohne Erfolg bemüht, durch verbesserte Feuerungsanlagen die Kohlen besser auszunutzen und so eine nicht unerhebliche Kohlenersparnis zu erzielen. Aber auch diese Erfolge können nur einen mehr oder minder langen Aufschub bewirken; die eigentliche Frage lassen sie immer noch unbeantwortet.

Da ist es denn ein wahrer Trost, daß nicht etwa ein Fantast, ein sanguinischer Erfinder, sondern ein praktischer und erfahrener Fachmann wie Geh. Rath Prof. Reuleaux auf einem vollständigen, unerschöpflichen und so gut wie nichts kostenden Ersatz für die Kohle hinweist. Dieser unübertreffliche Ersatz für die Kohle soll das Wasser sein. Der Gefälle Reichthum ist es nach Prof. Reuleaux, der der einstigen Kohlenverarmung gegenüber in die Wasserschale der Volkswohlfahrt fällt. Diejenigen Länder, die über bedeutende Wassergefälle verfügen, vermögen diese durch den Draht in den Formen von Licht, Kraft und Wärme zu vertheilen. Natürlich werden dann, wie bisher die Länder, die am Meere gelegen, oder die über große Kohlenlager verfügen, die größten materiellen Vortheile haben, diejenigen Länder einen großen Vorsprung haben, welche über bedeutende Wassergefälle verfügen, und es steht demgemäß eine große wirtschaftliche Machtverchiebung zu erwarten.

„Italien“, führt Prof. Reuleaux in einer interessanten kleinen Schrift aus, „wird dann sicher über mindestens weitere 2 800 000 Pferdekraften verfügen, d. h. Italien wird vermöge der Benützung der elektrischen Kraft seine mechanischen Kräfte mehr als verdreifachen und das ohne besorgen zu müssen, daß dieser sein auf einmal entdeckter Kraftschatz je abnehmen werde.“ „Reich an bedeutenden Wassergefällen“ — führt Reuleaux weiter aus — „und deshalb reich an künstlicher Kraft ist die skandinavische Halbinsel, deren industrielle Bedeutung dadurch noch ganz wesentlich zunehmen wird. Deutschland wird bei richtiger Behandlung der schließlichen Gebirgsflüsse und einiger Stellen in Bayern immerhin noch einige erwähnenswerthe Kraftgewinne erzielen können; im Westen freilich ist so viel wie alles vergeben, der Harzstock ja schon so sauber ausgekaut. Desterreich kann noch Verschiedenes in seinen Alpenflüssen an Kraft holen. So stellt sich denn in Europa, das den Zählungen nach rund und etwas übertrieben 32 Millionen Pferdekraften dem Kohlenstoff abgewinnt, eine merkwürdige Aenderung auf dem Kraftmarkt in Aussicht.“

„Das Arbeitsvermögen des atmosphärischen Niederschlages“ — heißt es an einer anderen Stelle — „gibt, wie Berechnungen zeigen, nahe 100 000 Millionen Pferdestärken her. Wenn nun bloß ein Tausendstel hiervon für die mechanischen Betriebe gerettet wird, so ergibt das

100 Millionen Pferdestärken, das ist genug, die verbrannten Kohlenstoffmengen zu ersetzen, und zwar auf unabsehbare Zeiten hinaus. Denn die wesentlichste Eigenschaft der Wasserkraft-Verwerthung ist ihre Dauer, ihre Unererschöpflichkeit.“

So können wir denn unbesorgt der Zukunft entgegensehen. Unsere Kultur wird nicht mit den Kohlen verschwinden. Indem wir einen Rückschritt zu derjenigen Kraft machen, welche bereits die alten Ägypter benutzten, um das Wasserrad in Bewegung zu setzen, machen wir tatsächlich einen kolossalen Fortschritt, denn wir ersetzen mit dem Wasser die Kohle, welche heute auf einem einzigen Schiffe, dem Dampfer „Deutschland“, eine Betriebsmaschine von 33 000 Pferdekraften speist und in Bewegung setzt.

Tagesgeschichtliches.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat am Donnerstag seine Verhandlungen vertagt und ist in die Weihnachtsferien eingetreten.

Die Einberufung des preussischen Landtags erfolgt zum 15. Januar, welcher auf einen Dienstag fällt. Seit 25 Jahren hat man es vermieden, ein Parlament für Montag einzuberufen.

Die Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich am Montag in längerer, theilweise sehr lebhafter Debatte mit der Finanzlage des Reiches, erlegte mehrere Anträge des Abg. Richter und vertagte die endgültige Erledigung der Deckungsfrage der China-Lage und die sonstigen Anträge, da die Pensions- und Reliktenfrage noch nicht geregelt ist, bis nach Weihnachten.

Holland.

In einer Unterredung, die Krüger und Leyds mit dem Ministerpräsidenten Pierlon und dem Minister des Aeußeren Deaumont hatten, betonte Krüger nochmals, daß der Zweck seiner Reise sei, einen Schiedsspruch zu erlangen. Die niederländischen Minister hoben in ihrer Erwiderung hervor, daß die niederländische Regierung hierbei eine passive Rolle spielen müsse und daß die Initiative den Großmächten zuzukommen. Wenn diese ihren Entschluß gefaßt haben würden, könne die niederländische Regierung sehen, was sie thun werde.

Transvaal.

Die Nachrichten über Dewet verfolgt man in England mit steigender Spannung. Heute meldet man aus London: Nach den neuesten Berichten befinden sich die Truppen des Generals Knox und Dewets noch immer im Kampfe. Das verzögerte Eintreffen von Nachrichten rührt daher, daß keine telegraphische Verbindung mit General Knox besteht. Es wird unaufhörlich gekämpft und dabei fortwährend der Kampfplatz gewechselt.

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Sie ruhte mit den Knien auf der Bank, mit dem Oberkörper auf der breiten Fensterbrüstung und studierte eifrig die verschiedenen telegraphischen Knöpfe, von deren genauer Kenntniß vielleicht ihr Leben abhing — denn bevor er zum Läuten und dann in's Hofbräuhaus hinabgestiegen war, hatte ihr der Vater wiederholt eingeschärft, daß er sie ganz gewiß aus einem der Thurmfenster werfe, wenn er durch ihre Thorheit um den Dienst komme. Und Susi kannte ihn; sie wußte, daß er zu Allem fähig war, wenn er getrunken hatte, und überlegte bereits ganz ernstlich, ob sie, im Falle ihre Kenntniß des geheimnißvollen Apparats noch einmal auf die Probe gestellt werden sollte, der Beförderung durch das Fenster nicht durch schleunige Flucht zuvorkommen solle.

Da fühlte sie plötzlich ihre Taille umfaßt und glaubte im ersten Augenblick nichts Geringeres, als daß ihr Vater, vielleicht überzeugt, daß es doch einmal dazu kommen müsse, ihre sichere Todeserwartung abkürzen und sie schon jetzt den Sprung in die Ewigkeit thun lassen wolle.

Der Gesichtsausdruck, mit dem sie sich umwandte, war daher nicht gerade anmuthig und Walther, durch seine Ermüdung etwas ernüchtert, konnte auch den gellenden Schrei, den das Unglücksgeköpf bei seiner Annäherung ausstieß, nichts weniger als schmeichelhaft finden. Walther hatte eine leise Empfindung, als ob ihm das Wesen, das mit großen runden Augen, bleichen Wangen, offenem Munde und ausgespreizten Fingern ihm gegenüber stand,

im Grunde des Herzens doch recht gleichgültig sei. Aber warum war er denn hier herauf geklettert und hatte seine ganze militärische Zukunft in den Wind geschlagen, wenn er vor diesem Ausbruch mädchenhafter Schüchternheit die Flucht ergreifen wollte!

„Ich habe Dir doch gesagt, daß ich heute zu Dir kommen würde“, sagte er vorwurfsvoll.

„Ja — aber mir war's lieber, Sie wären am Anger für den Fall, daß ich wieder eine Dummheit mach“, meinte Susi, die sich wieder etwas beruhigt hatte, als sie ihren Helfer in der Noth erkannte, „denn das nächste Mal wirst mich der Vater ganz gewiß zum Fenster 'naus, und wenn's einmal ang'fangt hat zu brennen, brennt's immer dreimal hinter einander.“

„Vielleicht sogar noch öfter“, lächelte Walther, dem Susi in ihrem naiven Ernst wieder begehrenswerth erschien. „Es fragt sich nur, wann man zu zählen anfängt oder aufhört. Aber Du kannst unmöglich verlangen, daß ich mein ganzes Leben auf dem Feuerpickel zubringen und auf Deine Fehltritte warten soll.“

„Ja, das ist freilich dumm“, seufzte Susi, mit gefalteten Händen vor sich niederblickend.

Ihre Verlegenheit war reizend und Walthers Blicke belebten sich wieder.

„Aber ich kann Dir vielleicht in anderer Weise nützen. Meine Familie hat großen Einfluß und ist sehr reich. Vielleicht könnte ich eine andere, bessere Stelle bekommen.“

Walther stockte, er war noch nicht sehr gewandt in ähnlichen Händen.

Susi sah ihn mit großen Augen an und warf dann einen Blick durch das Thurmfenster und auf den Rauch, der tief unten über den Dächern lag.

„Das war g'scheidt!“ sagte sie dann. „Und wenn's fein kann nicht mehr so hoch, am liebsten zu ebener Erd.“

„Das ist auch mein Wunsch —“ lachte Walther, der sich der Thurmtruppen erinnerte.

„Warum?“ fragte Susi mit einem schüchternen Seitenblick ihrer langbewimperten Augen, wie ihn die gewiegteste Kokette nicht wirksamer hätte anbringen können.

„Darum“, sagte Walther und — that, was in solchen Fällen die jungen Edelente des französischen Dichters einem hübschen „Mädchen aus dem Volke“ schuldig zu sein glauben.

Kräftig riß Susi sich los und sagte mit aufrichtigem Schrecken:

„Du lieber Himmel — wenn das der Kaver g'seh'n hätte!“

„Wer ist der Kaver...?“ fragte Walther zornig.

„Der Kaver? Den kennen Sie nicht? Ich hab' g'laubt, Sie sind feineltweg'n g'ritt'n heut Nacht...“

den Kaver kennt ja ein Jeder, Herr Kürassier...“

„Aber ich nicht — heraus mit der Sprache, wer ist der Kaver!“ Walther stampfte mit dem Fuße auf den Boden und seine Augen blühten.

„Aber der Kaver ist ja euer hoher O-Trompeter!“ sagte Susi kopfschüttelnd.

„Trompeter!“ wiederholte Graf Hedenthou leiser, dann fuhr er wieder heftiger werdend fort: „Und was hat's mit diesem Trompeter für eine Bewandniß; was geht es ihn an, wenn... wenn... Ist er Dein Bruder?“

Ein liebliches Eröthen flog über Susi's Wangen und um ihre Lippen spielte ein schalkhafter Zug.

„Bruder grad net“, sagte sie, „obwohl wir mit

Handwerkers Wochenschau.

Besserung der Lage des Handwerkerstandes.

Die letzten den Handwerkerstand betreffenden Artikel erwecken wohl in jedem — sei er Handwerker oder nicht — das wohlthunende Gefühl, daß dieser leider so arg darniederliegende Stand doch noch Männer in seinen Reihen birgt, die noch nicht alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft verloren haben, ja, die schon eine Besserung wahrnehmen wollen, und die bereit sind, durch Wort und That ihren Berufsgenossen aufzuhelfen. Nun, wo eine solche Hoffnung ist, wo es noch Männer giebt, die da handeln nach dem Worte: „Einer für alle und alle für einen“, da wird und muß auch bald das Morgenroth einer neuen, einer besseren Zeit anbrechen. Denn, wo Hoffnung ist, da ist auch der Muth, die bessere Hand anzulegen, um den Stand, von dem das Wohl und Wehe eines Landes zum großen Theile abhängt, aus seiner jetzigen Nothlage zu befreien. Darum, ihr Handwerker, mit hellem Auge, warmen Herzen und rühriger Hand ans Werk, und es wird sich dann für alle Zukunft das Wort bewahrheiten: „Handwerk hat einen goldenen Boden.“

Schreiber dieser Zeilen gehört eurem Stande nicht an, doch fühlt er mit euch die Noth und ist von dem Wunsche befeuert, euch von derselben befreit zu sehen. Und von diesem Mitgefühl mich leiten lassend, möchte ich an dieser Stelle meiner Meinung Ausdruck verleihen, wie kann euch aufgeholfen werden.

Es wird in unserer Zeit als Universalmittel die Innung angegeben. Gewiß ist eine solche nicht zu verachten, da sie nicht wenig zur Hebung eines Standes beiträgt. Doch nützbrender als Innungen sind Genossenschaften, und der Gründer derselben, Schulze-Dehlig, sagt nicht mit Unrecht: „Was du nicht allein vermagst, dazu verbinde dich mit anderen, die das Gleiche wollen; mehrere kleine Kräfte vereint bilden eine Großkraft.“ Darum, ihr Handwerker, vereint euch, schreibt auf eure Fahnen: „Mit vereinten Kräften!“

Schreiber dieses fand mehrere solcher Genossenschaften bekannt, die ihren Mitgliedern ganz bedeutende materielle Vortheile verschaffen. Die an diesen Orten — darunter ist ein kleines Städtchen — anässigen Schreiner haben durch die Gründung von Vortheils- und Rohstoffvereinen sich zu einer Macht ausgebildet, die nicht nur mit dem Großkapital konkurriren, sondern billiger arbeiten kann.

Wie wäre es nun, wenn sich die Schreiner unserer Stadt und der nächsten Umgebung zu einer solchen Genossenschaft vereinigten? Wo eine Wille ist, da ist auch die That. Darum säumt nicht, frisch ans Werk und denkt: „Viele Wenig machen ein Viel, vereinte Kräfte führen zum Ziel.“ Die Natur ist unsere Lehrmeisterin, sie zeigt uns, wie kleine Wesen durch Zusammenarbeiten Großartiges leisten. Denn was ist ein Vienenkorb, ein Ameisenhaufen anders als eine thierische Genossenschaft. Geht hin zu diesen kleinen Kreaturen, betrachtet ihre Genossenschaften und lernt von ihnen! Die Landwirthe haben es besser verstanden, sich die Genossenschaftsgesetze, die doch in erster Linie euch galten, zu ihrem Vortheile zu verwenden. Der allgemeine Verband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zählte 1898 bereits 12 180 landwirtschaftliche Genossenschaften. Die Centralkassen dieses Verbandes haben 1895 einen Umsatz von 465 Millionen Mark gehabt. Die Einkaufsstellen bezogen in demselben Jahre für über 15 Millionen Mark landwirtschaftliche Rohstoffe. Diese Zahlen sprechen wohl für sich selbst. Und welchen Nutzen hat der Handwerkerstand aus den Gesetzen von 1889 mit seinen Abänderungen von 1896 gezogen? Leider nur einen verschwindend kleinen. Möchten drum die Handwerker sich nun endlich aufrufen und die Vortheile dieser Gesetze nach Kräften ausnützen! Dann nur wird eine Besserung eintreten. Es wäre mir lieb, wenn sich nun einmal ein Handwerker zu dem Genossenschaftswesen äußerte. Die Redaktion dieser Zeitung hat es sich ja zur anerkenntnisswerthen Aufgabe gemacht, ihr Interesse in ganz besonderer Weise dem Stande der Landwirthe und Handwerker zu widmen, und deshalb wird sie auch nach wie vor ihre Spalten diesen beiden Berufsarten offen halten. Sollte es erwünscht sein, das Genossenschaftswesen durch einen Vortrag näher kennen zu lernen, so ist Schreiber dieses gerne bereit, seine schwache Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Herbstplauderei.

Es giebt von Bodenstedt ein schönes Wort, das mir freilich nicht mehr ganz im Gedächtniß ist. Aber sein schöner Sinn hat sich mir sehr eingepägt, wenn auch die Form mir nicht mehr ganz gegenwärtig ist — das Wort vom Wechsel aller Dinge. Wie heißt es nur gleich? Vielleicht läßt es sich wieder auffinden:

einander aufwach'n find da herob'n. In früheren Zeiten hat mein Vater das Tropetenblas'n kennen müß'n, um bei der Nacht vor großen Feiertagen zum Fenster n'aus z'blas'n — einen Choral haben sie das g'heiß'n. Und der Xaver hat's von ihm g'lernt — weil der Vater sehr schön blas'n hat. Davon hat er auch noch den groß'n Durst, sagt er. Aber nachher ist das Alles anders word'n und sie haben am Vorabend immer viele Musikanten rausg'schickt, damit man's besser hör'n soll, und den Xaver hat, wie er einundzwanzig Jahr' alt war, das Loos getroffen und sie hab'n ihn zu die Klaffier g'nommen. Und weil er gar so schön hat blas'n können, hab'n's ihn gleich zum hohen O-Trompeter g'macht. O, sie hab'n ihn g'wis schon spiel'n hören. Man hört ihn aus der ganzen Musik' raus, wenn die Herren Klaffier ausrücken.

Susi schwieg und auf ihrem Antlitz spiegelte sich der Stolz über das schöne Spiel des Xaver. Walther war sehr finster geworden und seine Stimme klang barsch, als er fragte:

„Damit weiß ich noch immer nicht, was der Herr Trompeter d'rein zu reden hat, wenn ich Dich hübsch finde und lässe.“

Susanna preßte den Mund zusammen, daß man keine Lippen mehr sah, schaute zu Boden und die Antwort schien ihr große Schwierigkeiten zu machen.

„Ja, schauen's“, begann sie dann, öfter stockend, „wir kennen uns halt schon gar lang, der Xaverl und ich, und alle Sonn- und Feiertag, wenn er nicht blas'n muß, holt er mich ab und da geh'n wir nach Bogenhausen oder nach Harlaching oder Thalkirchen und in Maria Gich sind wir auch schon g'weß'n. Und wenn er erst Trompeter erster Klasse ist, nachher soll ich seine Frau werd'n und zu ihm in die Kaser'n zieh'n, sagt er.“

Wie mit Gluth übergossen stand Susi da.

„Und Du, was sagst Du?“ fragte Walther und seine weißen Zähne knirschten.

„Ich? Ich hab' noch gar nichts g'sagt — reb'n thut

„Als ich noch jung war, glaubt' ich, Alles daure, — Dann sah ich, Alles wechselt, stirbt und flieht; — Doch ob mein Geist Verlorenes viel betraure, — Ein wechselvolles Loos mir Gott beschied, — Glaubst doch mein Geist noch immer Alles daure, — Weil er das Bleibende im Wechsel sieht!“ — So ähnlich muß es heißen; wenn auch vielleicht mit etwas anderen Worten gesagt, ist doch der Sinn derselbe. Das Wort fällt mir immer gleich ein, wenn ich Jemand traurig sagen höre: „Wie schade, daß das Alles nicht bleibend ist!“ oder wenn Menschen um Verlorenes weinen, — oder wenn Einem selbst eine Anwendung von Trauer kommt. Und das ist wohl bei allen Menschen, die viel mit und in der Natur leben, im Herbst oft genug der Fall. Man hat die Frühlingspracht erleben sehen und hat sich über das Wachjen und Aufblühen gefreut. Man kam sich da plötzlich auch so kinderfroh und jung vor. Dann wuchs man gleichsam mit der Natur hinein in all' die Sommerfreude, wo Alles sich in vollster Kraft entwickelte und alles verborgene Leben zu Tage trat. Man sah die Früchte als kleine grüne Knöllchen entstehen, sah sie dann wachsen und sich runden, sah sie sich färben, und endlich kam dann die schöne Zeit, wo Alles überreif am Baume hing und geerntet wurde. Das war der Höhepunkt. Und nun soll man nicht wehmüthig werden, wenn man langsam, aber Tag für Tag sichtbar den Verfall beginnen sieht! Erst sehen die Bäume nur etwas jersaut aus, gleichsam trauernd, daß man sie beraubt hat. Auch die Felder leer und fahl, sehen aus, als schämten sie sich ihrer Blöße. Und dann geht es an, leise, leise, — der Verfall, das Altern. Die Blätter welken und verändern ihre Farbe. Wohl scheinen sie noch eine Anstrengung machen zu wollen, um mit ihrem Roth und Gelb die Farben der verlorenen Frucht vorzutauschen. Vergebliches Bemühen! Bald rächt sich dieser letzte Kraftaufwand. Die Schminke, die das Erbleichen des Alters verdecken sollte, wird vom ersten Herbstregen unbarmherzig abgewaschen. Der erste kalte Sturmwind bläst der alternden Erde den Puder von den Wangen, und nun erscheint ihr wahres Gesicht, alt, fahl, adersuchendurchzogen, frostüberhauert, weißbereift, ein Gesicht, mit dem man Mitleid haben muß und auch ein Gesicht, das unangenehm warnend und drohend ansieht! „Ich vergehe! Auch Ihr werdet vergehen!“ — Das scheint es in seiner Stille und Furchbarkeit auszusprechen, und fast alle Menschen verstehen das, wenn sie ihre unangenehmen Empfindungen auch nicht zergliedern und sich den Grund klarlegen, aus dem sie aufsteigen. Die Furcht vor dem Tode, vor dem Verfall — vor dem Wechsel! Ein Memento mori ist dieses Altersgesicht der Erde, das auch den fröhlichsten und leichtsinnigsten Menschen wenigstens für Augenblicke erschauern läßt. Freilich in den Städten sieht man es nicht. Da geht das rastlose Leben seinen Gang. Die Vergnügungen und Zerstreuungen häufen sich, und wenn sie sich auch jetzt mehr in die Zimmer und Säle zurückziehen, so ist das für den richtigen Großstädter kein Hinderniß. Im Gegentheil! Er ist es gewohnt, seine Vergnügungen im geschlossenen Räume zu suchen. Er entbehrt die frische Luft wenig oder gar nicht und an das freie Leben der Wälder, an die Sommerfreuden denkt er nur noch, wie an einen schönen sonnigen Traum, zurück. Manchmal im Dunste der Säle, im Rauche der Trinkschalen erscheinen ihm wohl wie eine Vision blauer Himmel, glänzende grüne Wälder, die sonnenblühende Schamkröten tragen, — ein einsamer Strand mit Muscheln und Steinen, mit Mövenruf und Windesbrausen, — oder er hört den Hochwald majestätisch brausen und sieht die Äste sich neigen und beugen. Aber das geht schnell vorbei. Mit einem leisen Frostschauer denkt er daran, wie jene schönen sonnigen Stätten jetzt wohl aussehen mögen — die See grau und öde, der Himmel wolkenförmig, die Wälder bleigrau und drohend sich zum Strande wölwend! — Und der Wald! Windzerstörte Wipfel, sturmgebeugtes Geäst, von dem die Blätter fallen, unaufhaltbar, leise, — kein Vogelgefang mehr zu hören, nur das Heulen des Sturmes im fragenden Geäst. — Und bebaglich freut er sich des wohlwärmenden Aufenthaltes. — Er hat ja auch Recht. Es ist unvorstellbar und unheimlich draußen, wo jetzt der Herbststurm über fahle Felder geht. Aber wer mit der Natur zu leben gewöhnt ist, wer ihr Leben beobachtet und mit liebevollem Auge jede Veränderung verfolgt, für den ist auch jetzt noch eine günstige Zeit. Und wer vollends für den Reiz der Stimmung, für das innere Leben der Natur empfänglich ist, das nur dem künstlerisch gebildeten Auge sichtbar wird, der findet eine Fülle herrlicher Eindrücke, wunderbare Herbststimmungen, sodaß auch jetzt noch das Leben mit der Natur möglich ist. Erst der Winter läßt es erstarren.

(Schluß folgt.)

immer er!“ sagte sie hastig und ihre Blicke suchten den Boden.

Walther war sehr bleich geworden und seine Lippen bebten:

„Das heißt auf Deutsch, Du bist in den Trompeter verliebt und willst seine Frau werden, nicht so?“

Mit ängstlicher Treuerichtigkeit schlug Susi die Augen auf:

„Ich glaub wahrhaftig, er thut's nimmer anders.“

„Nun, ich will Dich dem Herrn Trompeter gewiß nicht abspenstig machen und gönne Dir von Herzen Deinen Verschlag in der Kaserne neben den anderen Unteroffiziersweibern.“

„Wie heißt Dein Xaver mit dem Zunamen?“

Susi antwortete nicht sogleich, sondern fragte forschend:

„Thun Sie ihm auch was, wenn ich's sag'?“

„Im Gegentheil, wenn es mir möglich ist, will ich Alles thun, damit er sobald als möglich Trompeter erster Klasse wird und Du seine Frau.“

„Das glaub' ich net“, sagte Susi nach einigem Nachdenken mit großer Entschiedenheit.

„Und warum nicht, wenn man fragen darf?“

Susi sah ihn von der Seite an und flüsterte dann:

„Weil . . . weil . . . nun, weil Sie mich halt auch gern hab'n.“

Das Erwähnen war jetzt an Walther.

„Eben darum werde ich Alles thun, daß Du bald die Frau Deines Liebsten wirst. Denn mit einem Trompeter würde ich niemals theilen.“

Susi senkte tief auf und sah ihn verklärt an:

„Schaun's, das ist einmal ein g'heißtes Wort — gleich und gleich g'sellt sich gern, und daß Sie was Nobles sind, hab' ich schon gestern g'merkt. Jetzt will ich Ihnen aber auch sag'n, wie er heißt. Domhardt heißt er, Xaver Domhardt!“

Und als habe sie ihm einen unbekannten Zauberspruch mitgetheilt und erwarte nun die gebührende Bewunderung, stand Susi vor dem Rabetten.

(Fortf. f.)

Aus Laasphe und Umgebung.

* Laasphe, 15. Decbr. Der morgige Sonntag, der vorletzte vor Weihnachten, ist für unsere Geschäftsleute der sogen. „silberne Sonntag“, dem über 8 Tage der goldene folgen soll. Bis jetzt hat der Weihnachtsverkehr sich noch in bescheidenen Grenzen gehalten, welches Bild sich hoffentlich in der kommenden Woche ändern wird, denn gar Viele schieben ihre Einkäufe bis auf die letzten Tage, ja oft bis zum heil. Abend hinaus, was freilich ebenso wenig im Interesse der Käufer, wie der Geschäftsinhaber liegt. Letztere sind dann nur selten in der Lage, etwaigen besonderen Wünschen der Käufer gerecht werden zu können, und diese selbst haben kurz vor Thoreschluß nicht mehr die reiche Auswahl unter den Geschenkartikeln, als wenn sie bei Zeiten sich darnach umsehen. Also: rechtzeitig einkaufen — und wenn irgend möglich — auch baar bezahlen. Gerade in der Baarzahlung liegt der kleine Vortheil, den wir den Geschäftsleuten, insbesondere den kleineren unter der Devise „Kauft am Orte!“ zuwenden, liegt die Freude, die wir ihnen zu Weihnachten bereiten wollen. Die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten werden dann auch nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit „silberne“ und „goldene“ für unsere Mitbürger sein.

* Laasphe, 12. Decbr. Nachdem die November-Sitzung des Königl. Schöffengerichts ausgefallen war, fand heute die letzte Sitzung für dieses Jahr statt. Zur Verhandlung standen folgende Sachen: 1. Der Former Heinrich Sch. von hier soll bei Gelegenheit der diesjährigen Kirmes in Paderbach den Wilhelm Schuppener aus Niederlaasphe ohne jede Veranlassung mit einem Stock geschlagen haben. Es stellt sich jedoch heraus, daß nicht der Angeklagte, sondern sein jüngerer Bruder, das Schlagen gethan hat und wird der Erstere deshalb freigesprochen. 2. Wegen Beleidigung des Gemeindevorstehers Hadler in Oberndorf erhält der Landwirth Friedrich M. von dort eine Geldstrafe von 6 Mark event. 2 Tage Gefängniß. Auch wird dem beleidigten Gemeindevorsteher die Publikationsbefugniß des Urtheils zugesprochen. 3. Die Stellenvermittlerin Jandach K. von hier ist wegen Betrugs angeklagt. Sie wird jedoch mangels Beweises freigesprochen. 4. Der Dienstknecht Friedrich W. aus Volkholz, jetzt in Wilschengehen, hat sich am 17. October cr. unter falschem Namen bei dem Fuhrunternehmer Chr. Ducharb und am folgenden Tage bei dem Bierbrauereibesitzer Friedrich Bösch hier selbst als Knecht vermiethet. Bei Beiden hat er den sog. Mietsthaler angenommen und sich nachher unter einem Vorwand entfernt. Er hat aber weder die Stelle bei Ducharb noch bei Bösch, sondern bei einem Dritten angetreten. Er ist deshalb heute wegen Betrugs angeklagt. Vor dem Termine hat er jedoch Ducharb und Bösch den Mietsthaler zurückgestellt. Unter Zubilligung mildernder Umstände verurtheilt ihn das Gericht zu einer Geldstrafe von 15 Mark event. 5 Tagen Gefängniß. 5. Der Knecht Christian P. in Diensten des Bierbrauereibesizers Bösch hier selbst ist von dem Herrn Landrath in Verleburg mit 3 Mark bestraft worden, weil er am 3. November cr. Abends gegen 5 Uhr durch die Gemeinde Kasse gefahren ist, ohne eine brennende Laterne am Wagen gehabt zu haben. Durch die Beweisaufnahme wird jedoch festgestellt, daß noch keine Dunkelheit eingetreten war und wird P. deshalb freigesprochen. 6. Am Sonntag den 12. August cr. ging der Bierbrauer Fritz B. jun. von hier in Begleitung einiger Freunde zum Schloß Wittenstein. In der Nähe des Schlosses kamen plötzlich die drei Schloßhunde, welche wohl das dem Angeklagten gehörige Hündchen gesehen hatten, auf dieses zu, welches hilffsuchend zu seinem Herrn lief. Als die Schloßhunde dann auf die Gesellschaft losliefen, versetzte B. dem ersten Hund einen Hieb und ebenso den anderen 2 Hunden auch je einen Hieb. Ein Hund soll infolgedessen längere Zeit gelähmt haben. B. war dießhalb von der Schloßpolizeiverwaltung zu Wittenstein wegen Thierquälerei mit 5 Mark bestraft worden, wegen er jedoch Einspruch erhoben hatte. Dem Antrage des Amtsanwaltes entsprechend wurde er freigesprochen, da er sich in berechtigter Nothwehr befand, als er die Hunde von sich abwehrte. 7. Der Einspruch des Handelsmannes Aaron P. hier selbst gegen eine Strafverfügung der hiesigen Polizeibehörde wegen Verunreinigung der Straße infolge Abfließens unreiner Flüssigkeiten wurde als unbegründet verworfen. 8. Der Landwirth Tillmann N. zu Freudingerhütte wird von der Anklage, unbefugt über mehrere Wiesen gefahren zu sein, freigesprochen, da der vorbeiführende Weg schon längere Jahre nicht fahrbar ist, infolgedessen der Angeklagte gezwungen war, über die Wiesen zu fahren. 9. Der Maurerlehrling Wilhelm Sch. und sein Bruder, der 12jährige Schüler Robert Sch., beide in Banse erhalten wegen Mißhandlung der Ehefrau Ludwig Strackwein einen Verweis und werden von den übrigen ihnen zur Last gelegten Vergehen freigesprochen. 10. In den Forstdiebstahlsachen der Forstreviere Laasphe und Freudingen für den Monat October 1900 war Niemand erschienen. 11. Ferner wurde eine Strafsache wegen Beamten-Beleidigung, die mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 15 Mk. Geldstrafe endete, sowie zwei Privatbeleidigungssachen verhandelt.

—* In unserem in Nr. 97 unseres Blattes enthaltenen Bericht über die Verarmung in Grindebrück vom 2. ds. Mts. hatten wir einen Vergleich über die Länge der projectirten Bahnen über Köppe-Kirchhundem und Raumland-Gleidorf zugefügt. Vom Herrn Abgeordneten Macco werden wir gebeten, mitzutheilen, daß er in seiner Rede vom 2. ds. einen solchen Vergleich beider Bahnlängen nicht angestellt habe, sondern beiden Projecten mit gleicher Sympathie gegenüberstehe und daß er bereit sei, beide Projecte mit seiner ganzen Kraft zu fördern. Wir kommen hiermit diesem Wunsche, der den Ausführungen unseres Abgeordneten ganz entspricht, gerne nach.

Grindebrück, 14. Decbr. Das große elektrische Läutewerk an dem Straßenübergang der Eisenbahn bei der Hauptmühle ist seit einigen Tagen im Betriebe. Dasselbe ertönt mit weithin schallender Stimme, wenn sich der Zug oder irgend ein Eisenbahnfahrzeug noch 400 Meter von dem Uebergang befindet, sodaß eine Gefahr für Menschen und Vieh dort fast ausgeschlossen ist. Etwas anders ist es mit den beiden Straßenübergängen in unserem Orte. Im verflossenen Jahre hieß es, daß dort Schranken vorgezogen seien, die in diesem Frühjahr angebracht werden sollten. Wahrscheinlich will man aber damit warten, bis erst mal wieder ein Unglück dajelbst vorgekommen ist.

Greuthal, 14. Decbr. Ein großes Eisenbahnunglück, ähnlich dem bei Offenbach, hätte vor einigen Tagen bei der zwischen hier und Geisweid liegenden Blockstation entstehen können, wenn nicht die Geistesgegenwart des Lokomotivpersonals dies verhindert hätte. Als sich der Personenzug 762 ab Grindebrück genannter Blockstation näherte, tauchten plötzlich aus dem herziehenden dichten Nebel drei rothe Lichter vor ihm auf demselben Geleise auf. Gleichzeitig wurde auch von vorne mit einer Laterne das Signal zum Halten gegeben. Die Beamten brachten nun mit knapper Noth ihren Zug ungefähr 10 Meter von einem, vor der Blockstation liegenden Güterzug zum Stehen. Wenn die Schuld an diesem Vorfall beizumessen ist, wird die Untersuchung ergeben. Jedenfalls hat es aber den Anschein, als ob das Offenbacher Unglück schon in Vergessenheit gerathen ist. In diesem Falle haben die Lokomotivbeamten des Personenzuges und der Bremser des Güterzuges einer Anzahl Menschen das Leben gerettet.

Verschiedenes.

— Bezüglich der **Weihnachtsversendungen** ersucht das Reichs-Postamt auch in diesem Jahre das Publikum um recht baldige Auflieferung, damit die Pakete nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenströmen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfreien einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehrs (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

— **Vom Geiz.** Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß eine Urgroßmutter Hungers gestorben sei, weil ihre 104 Enkel und Urenkel die arme Frau nicht ernähren konnten oder vielmehr

wollten. Fragt man sich, wie es möglich ist, daß Menschen in ihrem Geiz bis zu dieser Stufe herabsinken können, so findet man, daß die ersten Wurzeln des Geizes oft schon in frühester Jugend von den Eltern selbst in das junge Herz gesenkt sind, so daß bei vielen Menschen der schmutzige Geiz zum Kern ihres Wesens gehört. Wie oft kann man hören, daß die Mutter zu einem ganz kleinen Kinde, das sein Süppchen nicht essen will sagt: „Ich schnell! Sonst gebe ich das schöne Essen dem Bruder.“ Das kleine Kind den Bruder an: „nein, der soll es nicht haben, aus lauter Geiz wird die Suppe gegeben.“ Aber daß die Seele dabei Schaden gelitten hat, bedenkt die Mutter nicht. In späteren Jahren hält dann der Mensch alles fest, was er einmal besitzt, selbst wenn es für ihn keinen allzu großen Werth besitzt, selbst wenn er einem andern damit aus der Noth helfen kann; bloß weil der Geiz es nicht zuläßt, dem Nächsten etwas zu gönnen.

— **(Ihre Auffassung.)** Anna: „Ich glaube, der dicke Bäckermeister hat ein Auge auf Dich.“ Bertha: „Der ist mir viel zu wenig.“ — Anna: „Was, Du willst noch einen Dickeren?“

— **(Sein Weg.)** Schornsteinfeger: „Dannchen, möchten Sie nicht mit mir zusammen den Weg durch's Leben wandeln?“ — Köchin: „Was, mit Ihnen alle Tage durch die Schornsteine klettern? Nein, dafür danke ich.“



Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau des Weges von Niederlaasphe nach Puderbach, veranschlagt zu 1432,30 Mark, sollen öffentlich verdingt werden.

Termin hierzu ist auf **Freitag, den 21. Dezember 1900, Nachmittags 2 1/2 Uhr** im Lokale des Herrn Gastwirths Achenbach zu Niederlaasphe anberaumt.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Banfe, den 12. Dezember 1900.

Der c. Amtmann
Saumann.

Polizei-Verordnung

betreffend

Den Anschluß der bebauten Grundstücke an die Straßenkanäle im Bezirke der Stadt Laasphe i. W.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des Ortsstatuts vom 15. Oktober 1900 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Laasphe folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1. Alle bebauten Grundstücke, welche an öffentlichen, mit unterirdischen Entwässerungsanlagen der neuen Kanalisation versehenen Straßen und Plätzen belegen sind, müssen behufs ihrer Entwässerung in der vom Magistrat der Stadt Laasphe öffentlich bekannt zu machenden Zeit, durch ein besonderes Hausableitungsrohr oder deren mehrere an den Straßenkanal angeschlossen werden.

§ 2. Von diesen Grundstücken (§ 1) sind durch die Hausableitungsrohre alle Abwässer abzuleiten, ausgenommen jedoch solche, welche geeignet sind (wie z. B. starke Säuren etc.) die Kanalwandungen zu zerstören oder zu beschädigen.

Zu den Abwässern, welche ohne weiteres durch die Zuleitungsrohre oder besondere Regenrohre in die Straßenkanäle abgeleitet werden dürfen und abzuleiten sind, gehören das Regenwasser, soweit es nicht vom Grundstück selbst (in Sammelbehältern u. s. w.) aufgenommen wird, alle Haus- und Wirtschaftsabwässer.

Menschliche und thierische Fäkalien dürfen in die öffentlichen Straßenkanäle nicht eingeführt werden. Jedoch ist es gestattet, die Ueberlaufwässer von Abtrittsgruben durch ein besonderes Ueberfallrohr in die Kanäle abzuleiten, wenn die Abtrittsanlagen mit Spülvorrichtungen versehen sind.

Die Anlage derartiger Spüllosets bedarf in jedem einzelnen Falle besondere polizeiliche Genehmigung.

Die gewerblichen, die Fabrikabwässer und Condensationswasser dürfen nur mit besonderer, stets auf Widerruf zu ertheilender Genehmigung des Magistrats, welcher bestimmte Bedingungen vorzuschreiben befugt ist, abgeleitet werden.

Dahingegen ist es streng verboten, feste Stoffe irgendwelcher Art z. B. Küchenabfälle, Kehrriech, Asche, Sand, Schutt, Lumpen u. s. w. sowie feuergefährliche und explosivfähige Stoffe abzuleiten.

§ 3. Jedes Grundstück (§ 1) muß vor der Inbetriebnahme der fertig gestellten Entwässerungsanlage an die städtische Wasserleitung angeschlossen sein.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft gemäß § 28 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich bestraft.

§ 5. Die gegenwärtige Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

§ 6. Die Ausführung aller Anschlußleitungen hat nach Angabe der hierfür erlassenen besonderen Vorschriften zu erfolgen.

Laasphe, den 14. Dezember 1900.

Die Ortspolizeibehörde.
Roop,
Bürgermeister.

(Fortsetzung folgt).

Gesangverein
„Gemischter Chor“
Laasphe.

Die nächste Gesangsstunde findet **Montag den 17. Dezember d. J.** statt.
Braun.

Christbaumschmuck,
prachtvolle Neuheiten Lichter und
Lichterhalter.

Baumconfect
in Schokolade und Biscuit,
Lebkuchen, Wallnüsse, ver-
schiedene Sorten Haselnüsse
empfehlen

Laasphe. **Fr. Metz.**
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Gamaschen

in Leder, Loden und Segeltuch in
schwarz und braun, empfiehlt in
großer Auswahl billigst

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Zwangsversteigerung

Samstag den 15. Dezember,
Vormittags 10 Uhr werde ich
in Steinbach folgende Gegen-
stände meistbietend und gegen baare
Zahlung öffentlich versteigern:
1 Bett, 1 Ofen, 1 Tisch, Stühle,
sowie Haus- und Küchengeräth.
Verammlung beim Vorsteher.
Der Verkauf findet bestimmt
statt.

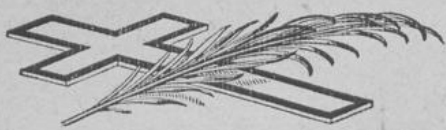
Laasphe, 14. Dezember 1900.

Attetöster,
Gerichtsvollzieher.

**Herren- u. Knaben-
Fülzhüte**

in großer Auswahl und zu billigen
Preisen empfiehlt

Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Achenbach

geb. **Sinner**

im 80. Lebensjahre heute Morgen 9 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen, was wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme mittheilen.

Niederlaasphe v. Mühl und Frankfurt a. M., 13. Dezember 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet nächsten Sonntag den 16. Dezember, Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

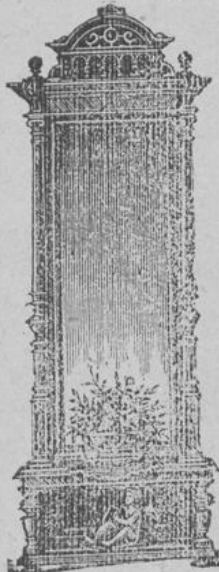
Fr. Benfer, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

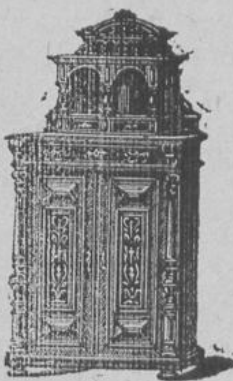
allen Arten **Möbel-, Spiegel-, Betten und Polsterwaaren** in bekannt solider Ausführung zu billigsten Preisen.

Ferner für passende **Weihnachtsgeschenke:**

Wandbretter,
Salon-Säulen,
Salontische,
Rauchtische,
Zeitungsmappen,
Sophtapetpiche,
Bettvorlagen,
Läuferstoffe,
Tischdecken,
Portieren.



Rohrgefäß,
Triumphstühle,
Kinderstühle,
Blumentische,
Puppenwagen,
Gummischdecken,
Gummiläufer,
Wachstische,
Einoleum,
Waschtischvorlagen,
Schultornister,
Damentaschen,
Hosenträger,
Leder-Gamaschen,
Rucksäcke.



Meine

Weihnachts-Spielwaaren-Ausstellung

bietet große Auswahl bei den billigsten Preisen.
Erndtebrück. **Angust Oft.**

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von **W. Fries jr., Seifenfabrik, Siegen,**

hat nach den mehrfachen chemischen Untersuchungen durch den Chemiker Herrn Hufschmidt in Siegen, von allen angebotenen Seifenpulvern, das höchste Feuchtigkeitsgehalt — nach der letzten Analyse vom 23. März d. J. 46,47 Prozent. — Solch hoher Gehalt an Fett beweist die Güte und den Vorzug dieses Fabrikates vor allen anderen. Jeder Versuch wird dessen vorzügliche Waschkraft bestätigen.

Für Weihnachten

empfehle in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen:

Kapuzen und Mützen für Damen und Kinder,
Unterzeuge für Herren und Damen,
Damen- und Kinder-Jackets, Stickereien etc. etc.
Erndtebrück. **Angust Oft.**

Geschäftsempfehlung.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Geschäft meines Schwiegervaters D. Nagel und bitte das verehrte Publikum von Laasphe und Umgegend, das demselben geschenkte Vertrauen auch mir entgegen zu bringen, und werde ich mich bestreben, nur mit guter und billiger Waare zu dienen und bitte um geneigten Zuspruch.

Ich empfehle mein Lager in fertiger Bettwäsche, Herren-, Damen- und Kinder-Hemden und Hosen, Schürzen in jeder Größe, wollene und baumwollene Waaren, auch bringe ich mein Lager in Porzellan in Erinnerung, ebenso empfehle eine große Auswahl in Spielwaaren zu den denkbar billigsten Preisen.

Wegen Mangel an genügendem Raum sind auch alle oben erwähnten Waaren im Hause des Liebmann Weisfuß, Steinweg 5, zu haben.

Laasphe, 22. Novbr. 1900.

Achtungsvoll!

Salomon Deutsch.

Kriegerverein Fischelbach.

Mittwoch den 26. Dezember 1900, Nachm. 3 Uhr
ordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Wirtschaftlich-Verpachtung für das nächste Jahr Kriegerfest nebst Verdingung des Wirtschaftlich-Zeltes.
 2. Aufnahme der Mitglieder in die Sterbekasse.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Als Weihnachtsgeschenke

bringe mein Lager in goldenen u. silbernen Herren- und Damenuhren, Regulatoren, Weckuhren und Ketten in empfehlende Erinnerung.

Neuheiten in Schmucksachen in großer Auswahl vorrätig.

In versilberten Waaren sind die Erzeugnisse der Würtembergischen Metallwaarenfabrik am Lager und stehen die neuesten Cataloge nebst Preislisten stets zur Verfügung.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen in nur bester Qualität.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

J. Baumann, Laasphe.

Meine auf das Reichhaltigste ausgestattete

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade hiermit zum Besuche ein.

Laasphe, den 13. Dezember 1900.

Ludwig Hoch.

Ich empfehle zu durchaus festgesetztem Preise:

Zuglampen mit einfachen Ketten	Mk. 4.75
do. „ doppelten „	von „ 7.75—21.50.
Sängelampen	„ 3.— an.
Tischlampen	„ 2.— an.

Weihnachts-Geschenke, als
Tafelservice, Caffeefervice, Bierservice, Vikerservice,
Tafelaufsätze, Küchengarnituren, Figuren, Nippes,
Nippischchen, Albums, Albumständer, Pfeifen,
Spazierstöcke etc.

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Heinr. Haase vormals Carl Krieb,
Gladenbach.

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet und lade zum Besuche freundlichst ein. Dieselbe enthält in diesem Jahre die schönsten und neuesten Artikel. Tannenbaumschmuck in Glas und Schaum mit Silberfaden umspunnen, daher unzerbrechlich, ferner Thiere in Chocolate, als Hunde, Schweine, Pferde, Hühner, Vögel; Hörner in Chocolate und Marzipan u. s. w. Weihnachts-Chocolate, Trommeln, Glasuhren, Pauten, Lebensräder in Blech und Holz. Außerdem Anis und Speculatus zu 60, 80 und 100 Pf. Buttergebäck, Nussmandeln, Confect mit und ohne Glasur von 50 Pf. und höher, sodass Jeder sich bei geringen Auslagen an einem schönen Weihnachtsbaum erfreuen kann.

Laasphe

Hochachtung!
Friedr. Frank,
Conditör.

Zu Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in Schuhwaaren aller Art, besonders mache auf eine große Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Winterschuhen und Stiefeln, bei billigen Preisen, aufmerksam.

Laasphe

Wwe. Carl Wehn.

Fernsprechanruf Nr. 17

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß ich an das Fernsprechnetz unter Nr. 17 angeschlossen bin und finden telephonische Aufträge sofort nach Eingang Erledigung.

Biedenkopf.

Hochachtung!
Aug. Burggraf,
Colonial-, Delicatessen-, Fisch-, Wild- und Geflügel-Handlung,
Tabak und Cigarren en gros und en detail.

Prima russische

Gummi-Weberschuhe für Herren, Damen und Kinder, sowie alle andern Schuhwaaren in großer Auswahl (als passende Weihnachtsgeschenke geeignet) empfiehlt

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

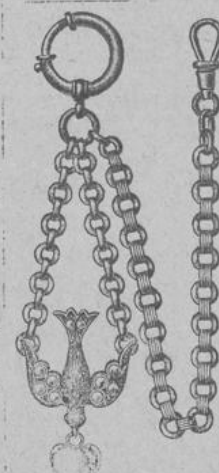
NB. Eine große Auswahl Lederschuhe mit Holzsohlen Mk. 2,80 pro Paar.

Ich führe und liefere die berühmten

Photographischen Apparate

der Kodak-Gesellschaft zu den Original-Preisen. Käufer werden in meinen Ateliers kostenlos unterrichtet.

Max Stephani, Photograph. Anstalt,
Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.



Wilh. Stähler, Laasphe

Uhren- und Goldwaarenhandlung, empfiehlt

Taschen-Uhren,
Hand-Uhren,
Weck-Uhren,
2 Jahre Garantie.

Gold- und Silbergeschmacksachen, wie Ringe, Broschen,
Ohrringe etc. Uhrketten neueste Muster.

Alfenidewaaren: Eßt Geislinger Fabrikate,

zu Gelegenheits- und Hochzeits-
geschenken sehr geeignet.

Musterbuch franco.



Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung,

welche in diesem Jahre aufs Reichhaltigste ausgestattet ist, erlaube mir ergebenst einzuladen und mache besonders auf folgende Artikel aufmerksam:

Christbaumbehang in Glas, Schaum, Staniol, Cristall, Chocolate- und Fantasie-Sachen. Reizende Neuheiten in Marzipan, gefüllten Blechtrommeln, Pauten, c. Marzipan-Trommeln, Figuren in Marzipan, Schaum- und Chocolate-trommeln, Bonbonieren, Bonbonbüten, Gelatine-Artikel, Chocolate-Hüte, Weihnachts-Chocolate. — Gleichzeitig empfehle Nürnberger und Basler Lebkuchen, weiß und braun, Briesnig-Lebkuchen, Pfasterleine, Pignier Bomben, Spitzkuchen, Pfefferkuchen. Ferner empfehle ff. Anis, Speculatus zu 60, 80 Pf. und 1 Mk. per Pfd. Confect von 50 Pf. per Pfd. aufwärts.

Laasphe.

Carl Schröder,
Conditör.

Wollene, halbwollene und baumwollene
Kleiderstoffe, Hemden-Flanelle, Bettzeuge,
Kattune, fertige Betten etc.

empfehle zu sehr billigen Preisen

Fendingen.

Adolf Heinrich.



Wilhelm Stähler, Laasphe

liefert

Musik-Instrumente

aller Art unter Garantie; Musterlager sämtlicher
Musikwaaren liegen zur gefl. Einsicht bereit.

Reparaturen an den von mir gelieferten Waaren
werden sofort und billigst ausgeführt.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Zahnkranke

bin ich

Montag den 17. Dezember
in Laasphe, Restaurant Acker-
mann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,
Bachgrundstraße 21.

Eücher, Kapuzen,
Kolliers und Mützen
in größter Auswahl bei
Adolf Heinrich,
Fendingen.

Kalender

für 1901

sind in großer Auswahl vorrätig.
Laasphe Aug. Jmgardt.
Buchhandlung.

Gekammte Schafwolle

besten Qualität per Pfd. 1,50 Mk.

empfehle
Laasphe S. Bettelheiser.

Abonnements-Einladung

auf die in Siegen täglich er-
scheinende Zeitung

„Das Volk.“

Vierteljährlich nur 1 Mk. 35 Pf.
Es ist das Organ unseres Abge-
ordneten Stöcker und bringt als
einzige Zeitung dessen Reden wört-
lich. Inserate bei der großen Ver-
breitung von gutem Erfolg.

Als hübsche Weihnachtsges-
chenke empfehle:

Kinderkapuzen und
Mützen,

Glace- und Stoffhandschuhe,
Corsetten in jeder Preislage,
Damenkravatten und Vorstecker,
Mauschettchen und Kragen in großer
Auswahl und billigen Preisen.

Wegen vorgerückter Saison ver-
kaufe Damen- und Kinderhüte
zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. Kinderhüte schon von
1,50 Mk. an.

Emilie Baumann,
Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Neue

Gesangbücher

in sehr dauerhaften und schönen
Einbänden vom einfachen Schul-
band an bis zu den feinsten Gold-
schnitt-Bänden, zu Weihnachtsges-
chenken vorzüglich geeignet, em-
pfehle in großer Auswahl zu
äußerst billigen Preisen. Namen
werden sofort gratis aufgedruckt.

Hermann Jung,
Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 23. De-
zember werden Annahme- und
Ausgabe- sowie Telegraphen-
dienst wie an Wochentagen
abgehalten werden.

Laasphe, den 13. Dezember 1900.

Kaiserl. Postamt.

Kriegerverein Grndtebrück

Am 2. Weihnachtstage den
26. Dezember ex. findet im
Vereinslokal die diesjährige ordent-
liche

Generalversammlung

statt, deren Tagesordnung noch
später bekannt gegeben wird.

Der Vorstand.

Den geehrten Bewohnern von
Fendingen und Umgebung
zeige ich ergebenst an, daß ich mich
in Waschen und Bügeln
hier niedergelassen habe und bitte
um geneigten Zuspruch.

Lina Bernshausen (Wäcker)
in Fendingen.

Hausverkauf.

Mein in Grndtebrück im
Unterdorf gelegenes Wohnhaus
nebst Nebengebäuden, als Scheune
und Stall sowie Schlachthaus und
Scheune, angrenzenden Hofraum
nebst großem Garten beabsichtige
ich unter äußerst günstigen Zah-
lungsbedingungen aus der Hand
zu verkaufen.

Sämtliche Gebäude in sehr
gutem Zustande und Lage, bieten
für einen Oekonomen oder Gewer-
betreibenden günstige Gelegenheit,
sich ein billiges Besitztum zu er-
werben. Nähere Anfragen sind zu
richten an

D. Gans, Frankfurt a. M.,
Kaulbachstraße 36 I.

Die bisher von Herrn L. Sureth
innegehabte Wohnung ist
an eine oder zwei Familien zu
vermieten.

Näheres in der Redaktion der
Grndtebrücker Zeitung.

D. Gans, Frankfurt.

Eine gut erhaltene
Fruchtreinigungsmaschine
steht billig zu verkaufen bei
Herm. Mengel, Metzger,
Laasphe.

Einige erwachsene

Arbeiter

finden dauernd Beschäftigung
bei

Gust. Berger & Cie.,
Grndtebrück.

Nähmaschinen-Reparaturen
werden unter Garantie billigst aus-
geführt. Vertretung in Musik-
Automaten u. Nähmaschinen
erster Fabriken.

Wilh. Stremmel,
Wingeshausen.

Für Jäger!

Fasanenpatronen vorrätig bei
Laasphe. A. Jmgardt.

Empfehle braune und schwarze
Kindleder- und Loden-
Gamaschen,

sowie Lederschuhe in Holzsohlen,
äußerst billig.

Wwe. Carl Wehn,
Laasphe.

Zauchepumpen,

Wand- und Einschlagnasserpumpen, Zauchepumpen und Zauche-
vertheiler, sowie alle Ersatztheile
hierzu empfehlen zu billigsten
Preisen

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenbach.

Eine neue Sendung

hochfeiner Capes, Kragen und Ja-
quetts in den neuesten Mustern
und Farben ist angekommen und
empfehle

Laasphe. S. Bettelheiser.
Hierzu Nr. 49 des Illust. Familienbl.